

Engel oder Bengel

Oder: Weil manchmal
alles anders ist,
als es scheint ...

Martina Meier (Hrsg.)

Impressum:

Besuchen Sie uns im Internet:
www.papierfresserchen.de

Bearbeitung: CAT creativ - www.cat-creativ.at

im Auftrag von

© 2024 – Papierfresserchens MTM-Verlag

Mühlstraße 10 – 88085 Langenargen
info@papierfresserchen.de
Alle Rechte vorbehalten.
Erstauflage 2024

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Wir weisen darauf hin, dass das Werk einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt ist. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

Coverbild wurde mithilfe von Künstlicher Intelligenz (KI) erstellt.
Die Beschreibung und das Konzept für das Bild stammen von der Herausgeberin.

Alle anderen Fotos und Illustrationen:
© bei den jeweiligen Autorinnen und Autoren

Gedruckt in Polen / Bookpress

ISBN: 978-3-99051-255-5 - Taschenbuch

ISBN: 978-3-99051-256-2 - E-Book

ISBN: 978-3-99051-257-9 - Hörbuch

Engel oder B**e**ngel

Oder: Weil manchmal
alles anders ist,
als es scheint ...

Martina Meier (Hrsg.)



Autorinnen & Autoren

Betty Kremp
Charlie Hagist
Christian Günther
Christina Reinemann
Dörte Müller
Florian Geiger
Hans Peter Flückiger
Hartmut Gelhaar
Helmut Blepp
Hermann Bauer
Ingrid Baumgart-Fütterer
Juliane Barth
Luna Day
Maresa May
Oliver Fahn
Pamela Murtas
Regina Berger
Simon Käßheimer
Susanne Weinsanto
Vanessa Boecking
Volker Liebelt
Wolfgang Rödig

Inhalt

Bitte lächeln!	6
Lauter kleine (B)engel	7
Eine Hand voller Steine	12
Supergirl	15
Jeder wird gebraucht	16
Wer war sie nur?	18
Schüleraustausch	22
Diese zwei Begleiter	26
Das Lächeln der Stille	27
Was denn nu?	30
Energēma – Besessenheit	33
Ein böser Traum	37
Kater Pelito, frecher Bengel oder Engel, je nachdem ...	41
Schatten über Heidelberg	42
Pferdeengel	46
Die Engel Chroniken – Der Ausreißer	48
Ein wahrer Engel	53
Ein italienischer Engel	55
Nackte Tatsachen	57
Ein Schwabe im Himmel	62
(K)ein gutes Ende	64
Nur ein Eis	67

Bitte lächeln!

Manch Bengel lacht nicht einfach so.
Manchmal ist er schadenfroh!



Hartmut Gelhaar, Jahrgang 1948, Rentner lebt in Wernigerode. Hat schon in zahlreichen Anthologien veröffentlicht. Eigener Podcast bei youtube unter „Lyrik für die Ohren“.

Lauter kleine (B)engel

„Wagen TS-acht-neun, für Zentrale?“, hörten wir über Funk.
Miriam neigte ihren Kopf zum Funkgerät. Es war an ihrer Schutzweste befestigt. Sah aus wie ein altes Handy. Dick, nicht flach. „Wagen TS-acht-neun hört“, bestätigte sie. „Was liegt an?“

„Ihr Standort?“
„Höhe Eisstadion, Fahrtrichtung Inzell.“
„Einsatzort: am Rathaus. Schlägerei vor Bäckerei. Vorbei. Mindestens eine verletzte Person. Arzt auf dem Weg.“
„Verstanden! Wagen TS-acht-neun übernimmt. Ankunft etwa eine Minute.“

Ich hielt mit dem BMW-Kombi am Einsatzort an. Viele Menschen standen mit Abstand um den Schauplatz herum. Die drei Stehtische waren alle umgestürzt. Servietten und Speisen, Besteck und zerbrochenes Geschirr dazwischen verteilt. Eine ältere Dame saß auf dem Boden und hielt ihre Hand vor den Kopf. Ihr weißes Haar blutig. Am rechten Arm eine Wunde. Ein Mann hielt einen Jungen feste, der sich schreiend von ihm lösen wollte. Seine Kraft reichte jedoch nicht.

„Steiner“, stellte ich mich nach dem Aussteigen vor, „und die Kollegin Homberg. Was ist passiert?“ Nicht die beste Idee, diese Frage in die Runde zu stellen!

„Nicht gleichzeitig“, bat Miriam und sah zur Frau. „Arzt kommt gleich. Was haben Sie gemacht? Sind Sie gestürzt?“

„Wegen dem Bengel da“, erboste diese sich. „Ich mag keine Spinnen.“

„Spinnen?“ Mein Blick fand sie im selben Moment zwischen Bienenstich und Brezel. Eine Attrappe! Trotzdem bekam ich Gänsehaut bei dem Modell.

„Er hat sie mir auf den Teller geworfen.“

„Ist das deine?“, fragte Miriam den circa zehnjährigen Jungen.

Sie sah zum Herrn: „Lassen Sie ihn bitte los. Der rennt nicht weg.“
Der Mann hatte Zweifel.

„Wenn er dich loslässt, dann gehst du zu meiner Kollegin“, wies ich den Jungen an. „Versprochen?“

Er nickte. „Na, mach schon, Alter!“

Der Mann löste seinen Griff. „Schleich dich, du Saubengel!“

„Ich nehm Personalien und Aussagen auf, Miri“, teilte ich der Kollegin mit. „Ihn liefern wir danach zu Hause ab.“

„Ist der echt?“ Der Junge zog an ihrem Zopf.

Miriam hob ihren Zeigefinger. „Lass das! Wie heißt du?“

„Find es raus! Du bist doch bei der Polizei.“

„Daher will ich keine Kinder“, seufzte sie.

Mathias zu Hause abgeliefert, saßen wir wieder im Wagen. Auf der Alpenstraße fuhren wir zum Ort Ruhpolding. Die Zentrale kannte unseren Standort, wir hatten ihn gemeldet.

„Du möchtest keine Kinder haben?“, fragte ich Miriam, die 28 war.

Sie schüttelte den Kopf. „Nein! Und ich wüsste auch nicht, mit wem. Du hast nichts von deinen Kindern, oder, Mike?“

Unrecht hatte sie nicht. Der Sohn aus erster Ehe war nicht von mir, sondern von meinem Nachfolger. Den zweiten, ein Stiefsohn, hatte die Mutter zu ihrem neuen Freund mitgenommen.

„Wagen TS-acht-neun, für Zentrale?“

„Wagen TS-acht-neun, Homberg hört.“

„Am Froschsee meldet jemand Schüsse. Verstärkung kommt! Bitte auf Eigensicherung achten! Gegebenenfalls auf Verstärkung warten!“

„Verstanden!“, bestätigte Miriam. „Schüsse Froschsee, sind vorsichtig, warten bei Bedarf.“

Ich schaltete Blaulicht und Sirene ein. Es ging nur in der Reihenfolge. Sirene ohne Licht funktionierte nicht.

Der Tacho zeigte 100 an. Damit ging es durch eine Senke und eine Linkskurve. Dahinter bremste ich massiv ab und bog in die Straße zum See. Wir hatten ihn von der Alpenstraße aus bereits gesehen. Konnten jedoch keine Täter ausmachen. Nur noch das Blaulicht an, rollten wir den Weg entlang. Auf beiden Seiten Felder und in der Ferne Wälder. Vereinzelte Höfe in Sichtweite.

„Da, Kinder!“, bemerkte ich.

„Die werfen was“, stellte Miriam fest und sprach in den Funk.
„Zentrale für Wagen TS-acht-neun? Am Froschsee werfen Kinder
Knallerbsen. Entwarnung! Wiederhole: Kinder, Knallerbsen, Ent-
warnung.“

Nun taten sie natürlich, als sei nichts gewesen. Wir hielten und
stiegen aus. Die Zentrale bestätigte die Entwarnung.

„Wer von euch war das?“, fragte Miriam laut.

Die vier Kinder kicherten voller Vergnügen.

„Jetzt im Ernst“, fuhr ich fort. „Die Dinger sind nicht bloß laut.
Ebenso können sie sehr gefährlich für Kinder sein. Also?“

Nach und nach gaben drei Kinder ihre Knaller heraus. Das vierte
schwör, keinen zu haben.

Ein Paar gesellte sich hinzu.

„Sind das Ihre Kinder?“, fragte ich.

Die Eltern bestätigten meine Frage mit einem Nicken. Ich händigte
ihnen die Knallerbsen aus. „Andere Spielzeuge wären besser!“

Als Miriam wieder einsteigen wollte, explodierte neben ihr eine
Erbse. Der Junge, angeblich nichts mehr habend, grinste am weitesten.



„Ich verhaft dich gleich, Bengel!“, warnte die Kollegin ihn und schloss die Tür.

„Ich bin erst elf“, hörte ich seine Antwort. Und damit nicht strafmündig. Kannte sich aber gut aus, der böse Bube!

„Ja, du mich auch!“, brummelte Miriam. „Sag, Mike. Haben wir es heute nur mit frechen Kindern zu tun?“

Ich startete den Motor. „Scheinbar.“

„Die Entwicklung ist erschreckend.“

Inzwischen war es später Nachmittag.

„Wagen TS-acht-neun, für Zentrale?“

Wir hatten die Plätze getauscht. Miriam fuhr und ich bediente den Funk: „Wagen TS-acht-neun, Steiner hört. Fahren Sie fort.“

„Einsatz am Bahnhof. Ein Zug wurde beschmiert. Können Sie das machen?“

„Wagen TS-acht-neun fährt hin, ja. Ankunft in etwa drei Minuten.“

„Waren sicher wieder irgendwelche jungen Bengel“, meinte Miriam.

Ich hatte gut geschätzt. Pünktlich rollten wir am Bahnhof vor. Ein Mitarbeiter der Bahn führte uns zum Zug. Über den Bahnsteig lief eine ältere Dame. Das Laufen fiel ihr schwer, aber alle Bänke waren besetzt.

Plötzlich stand ein Junge auf, circa acht Jahre alt. „Möchten Sie sich setzen?“, fragte er höflich.

„Es gibt halt noch nette Buben“, raunte ich Miriam zu. „Engel statt Bengel.“

„Da!“, rief der Mitarbeiter. „Da, die waren das vorhin!“

Wir blickten auf. „Die sind schon strafmündig“, war Miriam sicher und rannte direkt los. Hastig folgte ich ihr. Die zwei Burschen hatten uns bemerkt und flüchteten. Sie teilten sich auf. Einer links, einer rechts.

Ich verfolgte den dickeren. Ihm ging die Puste aus. „Endstation! Hab meinen, Miri“, teilte ich über Funk mit.

„Meiner ist leider weg“, antwortete sie und atmete einmal kräftig aus. „Läuft sonst Marathon, glaube ich.“

„Du nicht?“, ärgerte ich sie.

„Nein, mein Riesenbengel Mike!“

„Danke, Miri! Treffen am Wagen.“ Ich legte dem Verdächtigen Handschellen um. Auf dem Rückweg musste ich seine Sachen einsammeln. In der Tasche meiner Polizeihose fand ich noch einen Handschuh.

Im Verhörzimmer saßen wir mit Florian. Der Raum war schlicht. Nur mit Tisch und Stühlen. Die Lampen unter der Decke nicht allzu hell. Eine Kamera auf den Verdächtigen gerichtet. Ihr Mikrofon nahm das Gespräch auf.

Ich stellte ein Spray mit grüner Farbe vor ihn. „Das ist deine. Auf der Flucht weggeworfen. Hab ich beobachtet.“

Er lächelte siegessicher. „Das sagen Sie. Wie wollen Sie mir das beweisen? Ich hab nur auf meinen Zug gewartet.“

„Fingerabdrücke! Ich trug Handschuhe. Und du? Der zweite Junge, den kennst du nicht?“

„Zum ersten Mal getroffen“, antwortete er ruhig.

„Kapier es“, half mir Miriam. „Du bist überführt, Mann! Willst du es allein ausbaden? Sei doch nicht doof!“

Florian senkte den Blick. Leise nannte er den Namen seines Kumpels. Während Miriam und ich den Raum verließen, passte ein Kollege auf ihn auf.

„Fangen wir den letzten Bengel des Tages ein“, meinte Miriam nach dem Schließen der Tür. „Reicht dann für heut, oder, Mike?“

Ich nickte. „Und danach haben wir uns ein gutes Essen verdient. Was meinst du?“

„Gerne! Wo?“

„Im *Blonden Engel* gibt es riesige Schnitzel mit einem großen Haufen Pommes.“

Christian Günther wurde 1979 in Essen geboren. Beruflich betreut er nachts pflegebedürftige Menschen in einer Senioreneinrichtung. Er schreibt Zeitungsartikel, Kurzgeschichten und Serienfolgen. Bisher hat er sechs Bücher im Genre Krimi veröffentlicht. Seit 2022 ermittelt sein ziviles Polizei-Duo, das aus Judith und Nick besteht, im Süden der Stadt Essen. Die Uniformierten Miriam und Mike aus Bayern dürfen seit 2024 ran.

Eine Hand voller Steine

Horst Bayer hatte soeben seinen 873. Mitarbeiter eingestellt. Er schenkte sich einen Cognac ein, schwenkte selbstherrlich das Glas, ging zum Fenster und blickte voller Stolz über sein riesiges Firmengelände.

Über 40 Jahre hatte er geschuftet wie ein Pferd, die Firma aufgebaut und sich nur selten einige Tage Urlaub pro Jahr gegönnt. Er war es gewohnt, mindestens zwölf Stunden täglich zu arbeiten, oft auch am Wochenende. Sein größter Fehler war es, dass er es versäumt hatte, rechtzeitig einen Assistenten der Geschäftsleitung aufzubauen. So musste Horst jeden Kleinkram selbst erledigen. Er machte sich unentbehrlich.

Andere Leute hätten sich in seiner Situation allmählich aus dem Geschäftsleben zurückgezogen und wären als Rentner zufrieden gewesen. Horst war unglücklich, trotz seiner vielen Immobilien, Aktien und wertvollen Sammlungen, die er besaß. Er traute keinem Menschen und war sehr misstrauisch. Immer hatte er das Gefühl, jeder wolle nur sein Geld haben und ihn übervorteilen und betrügen.

Horst grübelte in letzter Zeit viel. Ihm war klar, dass Matthias, sein Sohn mit den zwei linken Händen, nur darauf warten würde, um sein Imperium endlich übernehmen zu können. Doch Horst befürchtete, dass sein Sohn in kürzester Zeit die Firma herunterwirtschaften würde, denn von diesem Taugenichts und Versager, wie er ihn abschätzend nannte, hielt er nicht viel.

Nein, das Heft wollte Horst noch lange nicht aus der Hand geben. Er erinnerte sich an einen Bauern, der ihm einmal gesagt hatte: „Den Hof übergeben, das heißtt, nicht mehr leben.“

Auf sein Alter angesprochen, meinte Horst immer spitzbübisch: „Politiker fangen auch erst mit 70 Jahren an, so richtig in Schwung zu kommen. Reife und Lebenserfahrung ist eben durch nichts zu ersetzen.“

Nach einem arbeitsreichen Tag ging Horst zur Entspannung vor